

Linguistische
Arbeiten

447

Herausgegeben von Hans Altmann, Peter Blumenthal,
Hans Jürgen Heringer, Ingo Plag, Heinz Vater und Richard Wiese

Stefan J. Schierholz

Präpositionalattribute

Syntaktische und semantische Analysen

Max Niemeyer Verlag
Tübingen 2001



Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Schierholz, Stefan J.: Präpositionalattribute : syntaktische und semantische Analysen / Stefan J. Schierholz.
– Tübingen : Niemeyer, 2001
(Linguistische Arbeiten ; 447)

ISBN 3-484-30447-2 ISSN 0344-6727

© Max Niemeyer Verlag GmbH, Tübingen 2001

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen. Printed in Germany.

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier.

Druck: Weihert-Druck GmbH, Darmstadt

Einband: Industriebuchbinderei Nädle, Nehren

Danksagung

Die vorliegende Arbeit ist während meiner Tätigkeiten am Institut für Anglistik und Amerikanistik der Pädagogischen Hochschule Erfurt sowie am Seminar für Deutsche Philologie der Universität Göttingen entstanden. Die ursprüngliche Zielsetzung, eine kontrastive Arbeit zum Englischen, Deutschen und Portugiesischen anzufertigen, ist (zum Glück) rechtzeitig aufgegeben worden; denn im Verlauf der Untersuchungen hat sich herausgestellt, daß die Beschränkung auf nur eine Sprache, das Deutsche, eine wesentliche Voraussetzung dafür ist, die gesteckten Ziele einigermaßen gründlich verfolgen zu können. Eine mehrsprachige Analyse und ein kontrastiver Vergleich wären zu Lasten der Einzelanalysen gegangen oder hätten das Volumen der Niederschrift erheblich vergrößert.

Danken möchte ich zuerst Herrn Prof. Dr. Hans Ulrich Boas, der mir bei der Beantwortung und Durchführung des parallel zu den hier vorliegenden Untersuchungen ausgeführten zweieinhalbjährigen Forschungsprojekts, „Präpositionsvalente Substantive. Trilinguale Grundlagenforschung zum Deutschen, Englischen und Portugiesischen“ jedwede Unterstützung gewährt hat. Weiterhin danke ich meinen Göttinger Professoren Herrn Prof. Dr. Dieter Cherubim und Herrn Prof. Dr. Sigurd Wichter für wichtige Ratschläge und Ergänzungen sowie Herrn Prof. Dr. Dr. h. c. Herbert Ernst Wiegand für kritikvolle Diskussionen, in denen es meistens um Lexikographisches, aber eben oft auch um Grammatisches ging. Außerdem danke ich Herrn Prof. Dr. Dr. h. c. Wilfried Barner und Herrn Prof. Dr. Werner Lehfeldt für Ihre Bereitschaft, die Arbeit zu begutachten, den Herausgebern für die Aufnahme der Arbeit in die Reihe „Linguistische Arbeiten“, meinem Freund, Dr. Thomas Richter, für die immer kritischen Kommentare zur Kritik der Kritik, Frau Eilika Fobbe für das fachkundige Überprüfen des Manuskripts, Frau Claudia Hardut und Herrn Andrew Kerr für ihre oftmals ermüdenden, aber essentiellen Datensammlungen in dem oben genannten Erfurter Forschungsprojekt sowie der Stuttgarter Kollegin, Judith Eckle, und dem Stuttgarter Kollegen, Dr. Ulrich Heid, für die hervorragende Kooperation im Bereich der Corpuslinguistik.

Insbesondere aber danke ich meiner Frau und meinen Kindern für ihre Geduld, die Habilitanden oftmals zu selbstverständlich einfordern.

Göttingen, im Januar 2001

Stefan Schierholz

Inhaltsverzeichnis

Danksagung	V
Vorwort	IX
Abkürzungsverzeichnis	X
1 Einleitung	1
2 Das Präpositionalattribut in der Fachliteratur	11
2.1 Monographien	12
2.1.1 Droop 1977	12
2.1.2 Teubert 1979	15
2.1.3 Lauterbach 1993	16
2.1.4 Schmidt 1993	18
2.2 Die Grammatiken des Deutschen	20
2.3 Die Fachliteratur	39
2.3.1 Die an der Syntax orientierte Fachliteratur	39
2.3.2 Die an der Lexikographie orientierte Fachliteratur	53
2.4 Die Wörterbücher	57
2.4.1 Spezialwörterbücher	57
2.4.2 Einsprachige Wörterbücher des Deutschen	63
2.4.3 Zweisprachige Wörterbücher	65
2.5 Fazit	66
3 Zur theoretischen Grundlegung	69
3.1 Wissenschaftstheoretische Grundlagen	69
3.2 Wissenschaftstheorie und Sprachtheorie	76
3.3 Sprachtheoretische Grundlagen	77
3.4 Die eigene Position	89
3.4.1 Die allgemeinen Vorannahmen	90
3.4.2 Bedingungen für das Textcorpus	93
3.4.3 Die grammatiktheoretischen Grundlagen	98
4 Das Präpositionalattribut in dieser Arbeit	117
4.1 Präpositionen	117
4.2 Substantive	122
4.3 Zur Terminologie	124
5 Die Testverfahren zur Bestimmung der PPA-Konstruktion	131
5.1 Die Identifizierung der postnominalen Präpositionalphrase	136
5.1.1 Die Permutationsprobe	137
5.1.2 Die Substitutionsprobe	139
5.1.3 Die Trennprobe	140

5.1.4	Die Relativsatzprobe	142
5.2	Die Differenzierung der postnominalen Präpositionalphrase	144
5.2.1	Feste Wendungen und Funktionsverbgefüge	144
5.2.2	Präpositionale Präpositionalphrasen	145
5.2.3	Präponierte Attribute	146
5.3	Die Abgrenzung von der AAB-Konstruktion	147
5.3.1	Die Bedeutung der Präposition	147
5.3.2	Die Derivationsbasis des Rektionssubstantivs _{PPA}	149
5.3.3	Die Kasusmarkierung der Nachfolger-NP	153
5.3.4	Der Pronominaladverbtest	155
5.3.5	Der Erfragbarkeitstest	164
5.3.6	Die Überführung in einen Nebensatz mit Korrelat	168
5.3.7	Die Modifizierbarkeit der Präpositionalphrase	173
5.3.8	Der Kopulaverbtest	176
5.3.9	Weitere Testverfahren	178
5.3.10	Die Testverfahren im Vergleich	184
6	Die empirische Untersuchung	189
6.1	Die Voraussetzungen und Vorarbeiten	190
6.2	Die Vorgehensweise	192
6.2.1	Die Sammlung der Rektionssubstantive _{PPA}	193
6.2.2	Der Aufbau der Bedeutungsfelder	196
6.3	Die Analysen im einzelnen	198
6.3.1	Die PPA-Konstruktion mit „auf“	199
6.3.1.1	Die Semantik des Rektionssubstantivs _{PPA-AUF}	200
6.3.1.2	Die Bedeutung der P _{PPA-AUF}	221
6.3.1.3	Die Semantik des Nachfolgersubstantivs _{PPA-AUF}	227
6.3.1.4	Die Auswertung	233
6.3.2	Die PPA-Konstruktion mit „unter“	244
6.3.2.1	Die Semantik des Rektionssubstantivs _{PPA-UNTER}	251
6.3.2.2	Die Bedeutung der P _{PPA-UNTER}	263
6.3.2.3	Die Semantik des Nachfolgersubstantivs _{PPA-UNTER}	266
6.3.2.4	Die Auswertung	267
6.3.3	Zusammenfassender Vergleich	273
7	Die Resultate in der Kritik	277
8	Applikationsmöglichkeiten	287
9	Literatur	293
	Anhang	305

Vorwort

In der Untersuchung werden in bezug auf die Textformatierung einige Konventionen eingehalten, die dazu dienen sollen, die Textrezeption zu erleichtern und bestimmte Textteile hervorzuheben. Alle Beispielsätze und Beispielphrasen stehen in Kursivschrift, wenn es sich um modifizierte oder nicht modifizierte Corpusbelege handelt. Der Teil des Beispielsatzes oder der Beispielphrase, auf den im laufenden Text Bezug genommen wird, steht in Versalien. Dieses Prinzip wird auch beibehalten, wenn die Beispiele aus anderen fachwissenschaftlichen Arbeiten übernommen werden, es sei denn, diese Beispiele sind als wörtliches Zitat mit Quellennachweis gekennzeichnet.

Die Abkürzungen und Symbole sind im Abkürzungsverzeichnis in Kurzform erläutert, auch wenn deren Erklärung aus linguistischer Sicht manchmal überflüssig erscheint. Für spezielle Abkürzungen, deren Verwendung sich aus dem Gang der Untersuchung ergibt, erfolgen im laufenden Text ausführliche Explikationen.

Abkürzungsverzeichnis

Det, D	=	Determinans, hier als Artikel
P	=	Präposition
N	=	Nomen
NP	=	Nominalphrase
PP	=	Präpositionalphrase
PPO	=	Präpositionalobjekt
PPA	=	Präpositionalattribut
PPA-Konstruktion	=	Präpositionalattributskonstruktion
P _{PPA}	=	regierte Präposition
AAB	=	attributive adverbiale Bestimmung
AAB-Konstruktion	=	Konstruktion, die eine attributive adverbiale Bestimmung enthält
P _{AAB}	=	Präposition in einer AAB-Konstruktion

- Der Pfeil nach rechts zeigt an, daß ein Satz/ eine Phrase in einen anderen Satz/ eine andere Phrase überführt werden kann.
- ← Der Pfeil nach links zeigt an, daß ein Satz/ eine Phrase aus einem anderen Satz/ einer anderen Phrase abgeleitet werden kann.
- # Das Nummernzeichen kennzeichnet ungrammatische Sätze oder Phrasen. Das Zeichen kann auch in Klammern vor einzelnen Wörtern stehen, wenn das Einsetzen dieser Wörter in den Beispielsatz oder die Beispielphrase zu ungrammatischen Äußerungen führt.
- ? Ein Fragezeichen zeigt an, daß die Akzeptabilität des nachfolgenden Satzes oder der nachfolgenden Phrase unsicher ist.
- ?? Zwei Fragezeichen verweisen auf eine große Unsicherheit in bezug auf die Akzeptabilität des nachfolgenden Satzes oder der nachfolgenden Phrase.
- = Das Gleichheitszeichen zeigt an, daß ein Satz/ eine Phrase semantisch dem nachfolgenden Satz/ der nachfolgenden Phrase gleichgesetzt werden kann.
- ≈ Das Zeichen zeigt an, daß ein Satz/ eine Phrase ungefähr die gleiche Bedeutung hat wie der folgende Satz/ die folgende Phrase.
- ≠ Das Ungleichzeichen zeigt an, daß ein Satz/ eine Phrase nicht gleich dem nachfolgenden Satz/ der nachfolgenden Phrase ist bzw. nicht in den nachfolgenden Satz/ die nachfolgende Phrase überführbar ist.

1 Einleitung

In der vorliegenden Untersuchung geht es um das Präpositionalattribut in der aktuellen deutschen Standardsprache, eingeschränkt auf den schriftlichen Gebrauch. Was ein Präpositionalattribut ist, welche PPn als Präpositionalattribut angesehen werden können und welche nicht, erscheint beim ersten Zugang auf das Thema relativ unproblematisch zu sein. Welche einzelnen Präpositionen in Präpositionalattributen auftreten können, in welchen Varianten diese Präpositionen verwendet werden und mit welchen Hilfsmitteln man Präpositionalattribute zuverlässig identifizieren kann, ist jedoch weitaus weniger klar.

Ohne sich syntaktisch-theoretisch festzulegen, kann man jedoch das Präpositionalattribut als einen potentiellen Bestandteil erweiterter Substantivgruppen betrachten. In der Standardsprache des Deutschen erlangen diese den Nominalstil prägenden syntaktischen Konstruktionen wegen ihrer ständig wachsenden Frequenz eine zunehmende Bedeutung. Insbesondere in der wissenschaftlichen, technischen und populärwissenschaftlichen Prosa sowie in der Publizistik ersetzen mehrgliedrige Substantivgruppen immer häufiger Nebensätze, Infinitivsätze und Partizipialkonstruktionen.¹ Dem Präpositionalattribut muß dabei eine besondere Rolle beigemessen werden.

In einer linguistischen Analyse des Präpositionalattributs muß es gelingen, dessen Konstruktionsprinzipien und Einbeziehung in komplexe Substantivgruppen offenlegen, so daß die Resultate sich für unterschiedliche Bereiche in der Sprachwissenschaft nutzen lassen; z. B. im Hinblick auf Wörterbuchangaben oder im Hinblick auf didaktisch-methodische Entscheidungen im DaF-Unterricht.

Die hier intendierten Untersuchungen sollen auf einer ausreichend großen Menge an Sprachdaten basieren, anhand derer die grammatikographischen Analysen nicht nur exemplarisch, sondern systematisch-empirisch gestützt werden können. Es soll sich dabei jedoch nicht um die exhaustive Beschreibung und Auswertung eines homogenen Textcorpus handeln, sondern um die Rekrutierung von Corpusbelegen, welche Präpositionalattribute enthalten. Da auch Belegbeispiele kritisch ausgewertet werden müssen, wird neben der automatischen Extraktion von Belegen auch die eigene linguistische Kompetenz immer gefordert sein.

Nach einer kurzen Begründung zur Wahl des Themas werden die Zielsetzungen für die Untersuchung festgelegt. Aus einer umfassenden Darstellung und kritischen Analyse der Fachliteratur ergeben sich mehrfach Begründungen für eine genauere Beschäftigung mit der Thematik (Kapitel 2). In Kapitel 3 wird ausgehend von allgemeinen wissenschaftstheoretischen Überlegungen und den daraus abzuleitenden sprachtheoretischen Grundüberlegungen vor allem das Verhältnis zwischen Theorie und Realität in der Linguistik diskutiert. Daraus ergeben sich für die Methoden der Datenerhebung, Datensammlung und Datenauswertung bestimmte Entscheidungen zur Vorgehensweise in linguistischen Untersuchungen, um gewährleisten zu können, daß ein empirisch fundierter Beitrag zu einer Sprachtheorie oder einer Teiltheorie erstellt werden kann. Zur Untersuchung des Präpo-

¹ Vgl. u. a. Admoni (1982:271f.); Lauterbach (1993:1 und 5).

sitionalattributs wird dazu eine grammatisch-theoretische Grundlage definiert, auf der die syntaktischen Einzelanalysen durchgeführt werden können (Kapitel 3.4). Um die allgemeinen und sprachtheoretischen Voraussetzungen umsetzen zu können, wird eine eigene spezielle Terminologie festgesetzt, mit der eine präzise Untersuchung der beteiligten Konstituenten und der sie verbindenden Verhältnisse auf übersichtliche Weise möglich ist (Kapitel 4). Wie die Operationalisierung der theoretischen Überlegungen in bezug auf die Sprachdaten vor sich gehen kann, wird in einer intensiven Diskussion bestehender und neu zu entwickelnder Testverfahren demonstriert (Kapitel 5). Im Anschluß daran werden die Resultate der Corpusanalyse zu den syntaktischen Bedingungen bei der Bildung von Präpositionalattributskonstruktionen dargestellt, und es wird in besonderer Weise auf die semantischen Bedingungen eingegangen, die zu ausgewählten Präpositionen vorliegen (Kapitel 6). Abschließend werden die Ergebnisse und die Vorgehensweise einer kritischen Reflexion unterzogen (Kapitel 7) und Perspektiven für die Anwendung der Resultate aufgezeigt (Kapitel 8).

Die für die Linguistik im allgemeinen aufgestellten Anforderungen im Bereich der Methodik, die auch an diese Arbeit gestellt werden, gebieten es, den größtmöglichen Teil der theoretischen Aussagen durch Sprachbelege zu stützen. Aus diesem Grund sind sehr viele Beispiele in den laufenden Text eingefügt, bei denen es sich meistens um Corpusbelege handelt,² welche jedoch aus Gründen der besseren Übersichtlichkeit meistens modifiziert bzw. gekürzt sind.

Der Weg zu der vorliegenden wissenschaftlichen Untersuchung ist von mancherlei persönlichen Interessen geleitet gewesen, deren Entstehung und Ursprung sich einer genauen Überprüfung entziehen. Es mag die Bewunderung für die Syntaxtheoretiker gewesen sein, die, wenige Striche, Kanten und Knoten verwendend, in der Lage sind, für den jeweils vorliegenden Satz syntaktische Strukturen zu erstellen, welche Hinweise auf alle potentiell möglichen Sätze eines Sprechers sowie auf die kognitiven Basisgenerierungen enthalten, die zur Konstruktion dieser Sätze führen können. Es mag auch der Ärger darüber gewesen sein, daß allzu oft allgemeine linguistische Beurteilungen auf wenigen, zum Teil ausgesuchten Beispielen beruhen, ernsthaft und ausdauernd diskutiert werden und man selbst zu wenig mitreden kann, weil man sich nicht traut, ohne eine ausreichende Versorgung mit Sprachdaten zu protestieren, und weil das treffende Gegenbeispiel zu selten präsent ist. Es mag aber auch die Beschäftigung mit dem Aufbau maschinenlesbarer Wörterbücher, die zu Parsezwecken benötigt werden, gewesen sein, die die Erkenntnis gebracht hat, daß in der Sprache offensichtlich vieles weniger regelhaft ist als allgemein angenommen und daß das Sammeln ausreichend großer Datenmengen ein weitaus schwierigeres Geschäft ist als zunächst vermutet werden könnte.

Während jedoch noch vor einiger Zeit eine Versorgung mit einer ausreichend großen Menge an linguistischen Grunddaten immer mit einem unermeßlich hohen Aufwand für die Erhebung der Sprachdaten verbunden war, ist es seit kurzem mit Hilfe des Rechners relativ einfach geworden, umfassende Datenmengen zu sammeln, zu speichern und maschinell auszuwerten.

Unterstützt wird das Interesse für eine gründliche Analyse der Präpositionalattribute auch durch die eigenen kürzeren Vorarbeiten zur Thematik, in denen frühzeitig fest-

² Die Belege entstammen FAZ (1994) oder TAZ (1994).

gestellt werden konnte, daß in bezug auf die Präpositionalattribute eine Forschungslücke besteht.³ Jedoch zeigt erst die grundlegende Analyse der Fachliteratur (vgl. Kapitel 2), wie groß diese Lücke ist: sämtliche zur Verfügung stehenden Quellen (Grammatikhandbücher, Fachliteratur zum Themenkomplex, Wörterbücher) können das von einem Sprachteilhaber bestehende Informationsbedürfnis zum Präpositionalattribut nur unzureichend befriedigen.

Einige Vorversuche zum Thema haben gezeigt, daß es vor allem empirisch fundierter Methoden bedarf, um die genannte Problematik systematisch erfassen zu können. Diese empirisch fundierten Methoden sind in den bisherigen Forschungsansätzen zu diesem Thema zu selten oder gar nicht angewandt worden, so daß es eigentlich nicht verwundern darf, wenn die bisherigen Arbeiten so wenig ergiebige Resultate aufweisen. Andererseits läßt sich in einigen Gebieten der linguistischen Forschung eine Tendenz zu Forschungsarbeiten beobachten, die zu wenig die Vielfalt der sprachlichen Fakten berücksichtigen, aber mehr die Vorgaben bestimmter theoretischer Ansätze zu erfüllen versuchen.⁴ Dies läßt sich u. a. an dem sehr heterogenen Gebrauch des Begriffs „Präpositionalattribut“ verdeutlichen.

In vielen Fällen werden die Präpositionalattribute den Präpositionalobjekten oder den PPn subsumiert.⁵ PPn können jedoch in unterschiedlichen syntaktischen Funktionen auftreten, und zwar nicht nur als Präpositionalattribut, sondern u. a. auch als Präpositionalobjekt, als lokales, direktionales, temporales oder modales Adverbial oder als attributive adverbiale Bestimmung. PPn können aber auch als Ergänzung vs. Angabe, als Komplement vs. Adverbial (oder Supplement), als subkategorisierte vs. nicht-subkategorisierte Konstituente differenziert werden. Die Benennung und Einordnung hängt von der jeweiligen grammatikographischen Perspektive ab, mit der syntaktische Analysen betrieben, Grammatiken geschrieben und Theorien entwickelt werden.

Ohne sich zunächst irgendeinem theoretischen Ansatz zu verpflichten, soll für das weitere Vorgehen das Präpositionalattribut mit *PPA* abgekürzt werden, das für Präpositionalphrase als Attribut steht, so daß eine Analogie zu *PPO* besteht, das als Abkürzung für Präpositionalphrase als Objekt verwendet wird.

Die folgende Auflistung ausgewählter PPn, die im Anschluß an Substantive stehen, soll andeuten, daß es sich bei dem Forschungsvorhaben um ein kompliziertes und komplexes Unterfangen handelt. Die Liste enthält einige Problembereiche zum PPA, Lösungen können an dieser Stelle nicht gegeben werden.

Was ein PPA ist, ist dem Muttersprachler in der Regel klar. Dies ist aber auch dadurch begründet, daß man sich die syntaktische Funktion des PPAs in der Regel nur an prototypischen Beispielen klarmacht, so daß Randzonen des Gegenstandsbereichs gar nicht berücksichtigt werden. In der Regel werden die PPn in den Beispielen (1) bis (11), die nach eigener Kompetenz gebildet sind, als PPAe angesehen.

- (1) *Mein Dank AN DEN MITARBEITER ist unermesslich.*
- (2) *Die Freude AUF DAS FEST wird immer größer.*
- (3) *Davids Wut AUF DEN BEAMTEN ist grenzenlos.*

³ Vgl. Schierholz (1992); Schierholz (1995).

⁴ Vgl. auch Breindl (1989:1f.).

⁵ Vgl. die einzelnen Zusammenfassungen zur Fachliteratur in Kapitel 2.

- (4) *Davids Wut AUF DIE HOHEN ANFORDERUNGEN ist grenzenlos.*
- (5) *Seine Eignung FÜR DIESEN JOB steht außer Frage.*
- (6) *Dieser Ärger ÜBER DEN NACHBARN treibt ihn zum Wahnsinn.*
- (7) *Die Arbeit AN DEM WISSENSCHAFTLICHEN WERK ließ ihn verzweifeln.*
- (8) *Das Risiko BEI DEM ÜBERFALL ist überschaubar.*
- (9) *Die Unterweisung IN DER BEDIENUNG des Geräts dauerte zu lange.*
- (10) *Eine Diskussion UNTER DEN KOLLEGEN sollte wieder stattfinden.*
- (11) *Sie hat keine Lust ZU DIESER TÄTIGKEIT.*

In den Beispielen sind verschiedene Präpositionen enthalten, die für die nachfolgende NP entweder den Akkusativ ((1) bis (6)) oder den Dativ ((7) bis (11)) festlegen. Ähnliche syntaktische Verhältnisse liegen in den Beispielen (12) bis (24) vor, die ebenfalls nach eigener Kompetenz gebildet worden sind. Auch hier legen unterschiedliche Präposition für die postponierte NP entweder den Akkusativ ((12) bis (16), (24)) oder den Dativ ((17) bis (23)) als Kasus fest.

- (12) *Die Reise AN DEN RHEIN ist langweilig.*
- (13) *Der Weg IN DIE KÜCHE ist weit.*
- (14) *Die Reise IN DAS REICH der Mitte war ein großes Erlebnis.*
- (15) *Der Zug NACH GENF trifft ein.*
- (16) *Der Weg NACH HAMBURG ist weit.*
- (17) *Die Lage AN DER UNI ist schlecht.*
- (18) *Die Ankunft BEIM NACHBARN erfolgt gegen Abend.*
- (19) *Der Botschafter IN MOSKAU ist alt.*
- (20) *Sein Aufenthalt IN DER STADT war von kurzer Dauer.*
- (21) *Das Bild ÜBER DER TÜR hängt schief.*
- (22) *Die Veranstaltung AN DIESEM NACHMITTAG fällt aus.*
- (23) *Die Feier IN EINEM JAHR wird besser.*
- (24) *Ein Treffen UM DREI UHR paßt mir besser.*

Dennoch gibt es unterschiedliche Auffassungen darüber, ob es sich bei den PPn in (12) bis (24) um PP_{Ae} handelt. Einerseits sind alle PPn in (1) bis (24) nomendependente Attribute, die von anderen PPn zu unterscheiden sind, die verbdependent sind und als PPO_e bezeichnet werden können. Andererseits handelt es sich bei den Beispielen (12) bis (24) um PPn, die den adverbialen Bestimmungen ähneln, in denen Direktionales ((12) bis (16)), Lokales ((17) bis (21)) oder Temporales ((22) bis (24)) angegeben wird, um Personen, Objekte, Handlungen und Situationen in Raum oder Zeit zu situieren. Dieser Sachverhalt läßt sich auch damit verdeutlichen, daß bei Bezeichnungen lokaler, direktonaler oder temporaler Verhältnisse die in der PP stehende Präposition austauschbar ist.

- (14a) *die Reise IN das Reich der Mitte / NACH China / ZU den Chinesen /
AUF den höchsten Berg des Landes / AN den Rhein*
- (21a) *das Bild ÜBER / NEBEN / AN / VOR der Tür*
- (22a) *die Veranstaltung AN diesem Nachmittag / IN dieser Woche / VOR einer Woche*

Die Austauschmöglichkeit ist bei den Präpositionen in den Beispielen (1) bis (11) nicht in der gleichen Weise gegeben, weil die Präpositionen an das präponierte Substantiv gebunden sind.

- (2c) *die Freude AUF das Fest / # FÜR das Fest / # AN das Fest*
 (6c) *der Ärger ÜBER den Nachbarn / # AN den Nachbarn / # AUF den Nachbarn*

Allerdings kann man auch zu einigen Phrasen der Beispiele (12) bis (24) zeigen, daß die Austauschbarkeit nicht gelingt.

- (14b) # *die Reise ÜBER der Brücke*
 (21b) # *das Bild IN das Reich der Mitte*

Offensichtlich liegt hier ein komplexes Bedingungsgefüge vor, das die Austauschbarkeit regelt. Dies wird um so deutlicher, da man in (25), aber auch in den unter (1) bis (11) aufgeführten Beispielen einige finden kann, in denen die Präposition austauschbar ist, ohne die syntaktischen Bedingungen zu verletzen und ohne die Semantik grundlegend zu verändern.

- (3a) *die Wut AUF den Beamten / GEGEN den Beamten*
 (4a) *die Wut AUF die hohen Anforderungen / ÜBER die hohen Anforderungen*
 (10a) *die Diskussion UNTER den Kollegen / ZWISCHEN den Kollegen / MIT den Kollegen*
 (25) *die Diskussion ZU dem Thema / ÜBER das Thema / UM das Thema*

Während die Austauschbarkeit offenbar nur in ausgewählten Demonstrationsbeispielen als sicheres Unterscheidungskriterium benutzt werden kann, wird eine Abgrenzung der Beispiele (1) bis (11) von den Beispielen (12) bis (24) durch die Art und Weise möglich, wie man nach dem von der PP Bezeichneten fragen kann. In den Beispielen (12) bis (24) kann je nach Inhalt der PP mit den Interrogativpronomina „wohin“, „wo“ und „wann“ nach dem Bezeichneten gefragt werden, während für die Beispiele (1) bis (11) die Fragepronomina aus den Präpositionen gebildet werden müssen.

- | | |
|---|---------|
| (2a) <i>Die Freude auf das Fest wird immer größer.</i> | WORAUF? |
| (5a) <i>Seine Eignung für diesen Job steht außer Frage.</i> | WOFÜR? |
| (7a) <i>Die Arbeit an dem wissenschaftlichen Werk ließ ihn verzweifeln.</i> | WORAN? |
| (12a) <i>Die Reise an den Rhein ist langweilig.</i> | WOHIN? |
| (17a) <i>Die Lage an der Uni ist schlecht.</i> | WO? |
| (22a) <i>Die Veranstaltung an diesem Nachmittag fällt aus.</i> | WANN? |

Hier liegt offensichtlich ein einigermaßen zuverlässiges Abgrenzungskriterium vor. Als Bestätigung mag die Anschlußmöglichkeit von PPn, die Lokales, Direktionales oder Temporales bezeichnen, an einige der unter (1) bis (11) genannten präponierten Substantive dienen.

- | | |
|--|----------|
| (2a) <i>Die Freude auf das Fest wird immer größer.</i> | WORAUF? |
| (2b) <i>Die Freude auf dem Fest wird immer größer.</i> | WO? |
| (6a) <i>Dieser Ärger über den Nachbarn treibt ihn zum Wahnsinn</i> | WORÜBER? |
| (6b) <i>Der Ärger über der Brücke war unüberhörbar.</i> | WO? |
| (9a) <i>Die Unterweisung in der Bedienung des Geräts dauerte zu lange.</i> | WORIN? |
| (9c) <i>Die Unterweisung in der Sporthalle dauerte zu lange.</i> | WO? |

Anhand der unterschiedlichen Fragepronomina zu den Sätzen läßt sich erkennen, daß es sich um unterschiedliche Arten von PPn handeln muß, die im Anschluß an das gleiche Substantiv stehen.

Während durch die Wahl der Interrogativpronomina eine Differenzierung der genannten Beispiele auf einfache Weise möglich zu sein scheint, muß anhand der folgenden Beispiele gefolgert werden, daß sich nicht nach allen PPn, die in den Beispielen (1) bis (11) stehen, das Fragepronomen aus der Präposition bilden läßt.

- (1a) *Mein Dank an den Mitarbeiter ist unermesslich.* # *WORAN?*
 (3a) *Davids Wut auf den Beamten ist grenzenlos.* # *WORAUF?*
 (10a) *Eine Diskussion unter den Kollegen sollte wieder stattfinden.* # *WORUNTER?*

Darüber hinaus existieren einander ähnliche Phrasen, in denen nicht eindeutig entscheidbar zu sein scheint, welches Interrogativpronomen das zutreffende ist.

- (26) *ein knalliges Wachstum beim Hafenumschlag in Bremen* ?*WO?*
 (26a) *ein knalliges Wachstum beim Containerumschlag* ?*WOBEI?*
 (27) *ein mögliches Debakel bei der morgigen Volksabstimmung* ?*WANN?*
 (27a) *ein mögliches Debakel bei der Volksabstimmung* ?*WOBEI?*

In (26) beeinflusst offensichtlich der Inhalt der NP, die in der postponierten PP steht, den Aufbau der Gesamtkonstruktion, so daß die Entscheidung für das Fragepronomen unterschiedlich ausfällt. In (27) scheint das in die postponierte NP eingefügte attributive Adjektiv die Wahl des Fragepronomens zu beeinflussen. Anhand der folgenden Beispiele läßt sich zeigen, daß es sich in (26) und (27) jedoch nicht um ein Spezifikum der Präposition „bei“ handelt.

- (28) *die Verbannung aus dem Parlament* ?*WORAUS?/?VON DORT?*
 (28a) *die Verbannung aus dem öffentlichen Bewußtsein* ?*WORAUS?*
 (29) *der Kurs auf Jamaica* ?*WORAUF? / ?WOHIN?*
 (30) *der Sprung auf den Chefsessel / auf die Opernbühne /
auf die vorderen Plätze der Popularitätsskala* ?*WORAUF? / ?WOHIN?*
 (31) *der Wechsel auf Teilzeitarbeit* *WORAUF?*
 (31a) *der Wechsel auf den Chefsessel* ?*WORAUF? / ?WOHIN?*
 (31b) *der Wechsel auf die bulgarische Flußseite* *WOHIN?*

In (28) hängt es offensichtlich von der NP ab, die in der PP vorkommt, welches Interrogativpronomen man verwenden kann. In (29) liegt semantisch eindeutig eine Zielangabe vor, aber dennoch kann man mit dem Pronomen „worauf“ fragen. In (30) hängt es von der individuellen Betrachtungsperspektive ab, welches Fragepronomen das geeignete ist. In (31) liegen mehrere Varianten vor, deren Zuordnung nicht ohne umfangreiche Vergleiche von Sprachdaten möglich zu sein scheint.

Uneinheitlich ist die Verwendung der Interrogativpronomina auch, wenn semantisch Komplementäres auf unterschiedliche Weise erfragt werden muß ((32), (33)).

- (32) *gegen den Abstieg aus der Europaliga* *WORAUS?*
 (33) *der Aufstieg in die Bundesliga* *WOHIN?*
 (33a) *den Aufstieg in die feine Gesellschaft* *WOHIN?*

Schließlich gibt es Substantive, die nur in einer durch ein attributives Adjektiv erweiterten NP vor der Präposition stehen können ((34), (35)).

- (34) *das ZWIESPÄLTIGE GEFÜHL über Qualität und Sinn der Veranstaltung*
 (35) *WIDERSPRÜCHLICHE GEFÜHLE über Feminismus, Familie und Kindererziehung*

Diese kleine Auswahl an Beispielen deutet an, daß die Erkennung von PPAen sowie die Erfassung ihrer Binnenstruktur offensichtlich ein komplexes Unterfangen ist, bei dem man die syntaktische Funktion der jeweils vorliegenden PP nicht mit einfachen syntaktischen Operationen bestimmen kann.

Aus diesen Überlegungen ergeben sich die Zielsetzungen, die in dieser Arbeit verfolgt werden sollen und die sich in zwei Hauptbereiche aufteilen lassen. Der eine Bereich enthält vor allem Methodologisches, der andere Bereich die präzise syntaktische und semantische Detailanalyse von Sprachdaten.

In der Untersuchung sollen linguistische Methoden angewendet werden, die eine intersubjektive Überprüfbarkeit der Resultate ermöglichen. Dies soll durch die ausführliche Ausweisung aller Testverfahren, die zur Feststellung syntaktischer Eigenschaften verwendet werden, und durch eine Offenlegung der Datenbasis sowie der Methoden, mit denen die Sprachdaten erhoben werden, ermöglicht werden. Intersubjektive Überprüfbarkeit kann man jedoch auch erreichen, wenn die linguistischen Analysen durch eine kleine oder große Sammlung von Fallbeispielen gestützt werden. Dies genügt aber nicht, um die theoretischen Schlußfolgerungen und Resultate auf ein ausreichendes empirisches Fundament an Sprachdaten zu stellen. Benutzt man ein großes Textcorpus, so steigen Reliabilität und Objektivität, aber auch die Validität der einzelnen Resultate.

Aus dem Prozeß der Datenerhebung soll in einem primär induktiven Verfahren ein syntaktisch-theoretisches Verfahren entwickelt werden, mit dem eine detaillierte und zuverlässige Analyse der PPAe möglich ist. Dabei soll es in der syntaktischen Analyse nicht darum gehen, einem einzigen grammatiktheoretischen Ansatz bedingungslos zu folgen, sondern die theoretischen Verfahren werden unter Einbeziehung der Datenlage konzipiert. Es wird dabei usueller Verfahren der Grammatikographie sowie innovativer Verfahren bedürfen, die speziell zu dem hier zu untersuchenden Thema notwendig sind.

Bei der syntaktischen Beurteilung von Sätzen und Phrasen wird eine Unterscheidung von *Grammatikalität*, d. h. syntaktischer Wohlgeformtheit, und *Akzeptabilität* gemacht. *Grammatisch* bedeutet, daß eine Übereinstimmung mit den grammatischen Regeln des Deutschen, wie sie in einer präskriptiven Grammatik für die schriftliche deutsche Standardsprache festgelegt sind, bestehen muß. Belegbeispiele, die diese Bedingung erfüllen, erhalten keine Markierung. *Ungrammatisch* heißt, daß eine Übereinstimmung mit den grammatischen Regeln nicht vorliegt. Derartige Beispiele erhalten eine Markierung mit dem Nummernzeichen. Ein Belegbeispiel wird als *unakzeptabel* eingestuft, wenn es den grammatischen Regeln entspricht, aber Abweichungen enthält, weil es die Dekodierungskapazität des Rezipienten überfordert, also Ambiguitäten, Mißverständnisse oder gar semantische Unsinnigkeiten enthält.⁶ Diese Beispiele werden je nach dem Grad der

⁶ Ähnliche Unterscheidungen liegen auch bei Breindl (1989:6) und Schmidt (1993:177) vor.

Abweichung mit „?“ oder „??“ markiert. Dabei wird ein gewisser subjektiver Spielraum nicht zu vermeiden sein.⁷

Das Ziel der Untersuchungen besteht darin, PPAs sowie die ihnen präponierten Substantive mit Hilfe von syntaktischen Verfahren in eindeutiger Weise identifizieren zu können. Zum einen kann man dadurch die Zuverlässigkeit bereits vorliegender Verfahren prüfen, zum anderen kann man bei konsequenter Abarbeitung aller Präpositionen, die in PPAs vorkommen, eine vollständige Liste der Substantive erstellen, die den Präpositionen präponiert sind. Dabei sind die Bedingungen über die Bildung des PPAs und die Abgrenzung alternativer syntaktischer Funktionen genau zu klären. Es muß also im einzelnen darum gehen, Verwechslungen der Präpositionen, die in PPAs vorkommen, mit Raum- und Zeitpräpositionen zu verhindern, die Verbdependenz versus der Nomendependenz zu betrachten und ambige Fälle zu isolieren, die nicht ohne weiteres zu klären sind. Mögliche Serialisierungen von PPAs sollen nur am Rande behandelt werden.

Es geht in den Untersuchungen nicht darum, die textuellen Bedingungen zu klären, unter denen PPAs in der Standardsprache vorkommen können, oder die situativen Bedingungen zu systematisieren, die die Sprachproduktion oder die textuelle Rezeption beeinflussen.

Zu den Substantiven, die präponiert stehen können, und zu deren PPAs soll eine semantische Detailanalyse angefertigt werden, so daß die Konstruktionsbedingungen für erweiterte Substantivgruppen mit PPA erkannt werden können. Ob diese Bedingungen primär syntaktischer oder primär semantischer Art sind oder ob beide Faktoren in Abhängigkeit von ganz anderen Faktoren in unterschiedlicher Stärke wirksam sind oder ob sie sich gegen- oder wechselseitig beeinflussen, soll in diesen Analysen geklärt werden. Bei der weiteren Vorgehensweise wird davon ausgegangen, daß die Anbindung von PPAs in erster Linie ein idiosynkratisches Phänomen darstellt, bei dem spezifische Eigenschaften des präponierten Substantivs ein wesentliches Ordnungskriterium sind. Da letztlich jedes Substantiv einzeln untersucht werden muß, werden die Resultate dieser Analysen Lexikoneinträgen gleichen, in denen das syntaktische und semantische Verhalten einzelner Substantive in der deutschen Standardsprache festgeschrieben ist.

Die Untersuchungen gehören demnach in den Bereich der Lexikologie, da die Eigenschaften einzelner Wörter untersucht werden. Gleichwohl gehören die Analysen in den Bereich der Syntax, da die festzustellenden Eigenschaften der Wörter primär syntaktischer Art sind. Die Semantik ist jedoch unmittelbar betroffen, wenn zu den nach syntaktischen Eigenschaften selektierten Wörtern deren semantische Eigenschaften untersucht werden. Die Lexikologie ist erneut betroffen, wenn es darum geht, zwischen den Konstituenten, die in den Präpositionalattributskonstruktionen vorkommen, Ähnlichkeiten zu erkennen, die auf ihren Bedeutungen beruhen.

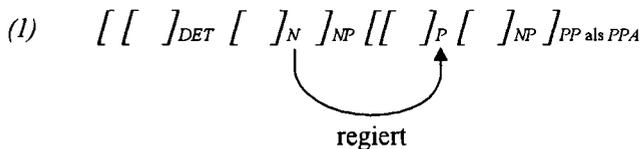
⁷ Eine Konzentration auf die „syntaktische Beurteilung“ ist aus methodischen Gründen für die geplante Untersuchung erforderlich, auch wenn nicht in jedem Einzelfall gewährleistet werden kann, daß ein linguistisches Urteil erfolgt, das ausschließlich syntaktisch ist. Wie Esser/Sindermann (1975) darlegen, werden linguistische Urteile, die sich auf die Grammatik beziehen sollen, immer auch von der Semantik der zu beurteilenden Äußerung und den pragmatischen Bedingungen, innerhalb derer die Äußerung vorkommt, beeinflusst. Darüber hinaus ist die Beurteilung selbst situationsabhängig und in ihrer Objektivität personen- sowie theorieabhängig.

Darüber hinaus wird es aber auch darum gehen, die Anwendungsmöglichkeiten der hier durchzuführenden Arbeiten zu beachten. Insbesondere sollte die praktische Lexikographie von den Untersuchungen profitieren können. Dies betrifft den Bereich der zweisprachigen Lexikographie ebenso wie den der einsprachigen Lexikographie. Außerdem sollten die Untersuchungen insbesondere für die Computerlinguistik und den Bereich Deutsch als Fremdsprache wichtige Impulse geben können.

2 Das Präpositionalattribut in der Fachliteratur

Der Terminus „Präpositionalattribut“ wird in der Fachliteratur nicht einheitlich verwendet, wie die nachfolgenden Zusammenfassungen von Arbeiten zum Thema „Präpositionalattribut“ zeigen. Da nicht a priori festgelegt werden soll, wie ein PPA zu definieren ist, und nicht a priori festgelegt werden kann, auf welche Weise es von konkurrierenden syntaktischen Konstruktionen abgrenzbar ist, werden zur besseren Darstellbarkeit zunächst die folgenden terminologischen Vereinbarungen getroffen.

Ein PPA enthält immer eine Präposition und ist eine PP, die im Anschluß an eine NP steht und deren Präposition von demjenigen Substantiv regiert wird, das in dieser präpositionierten NP vorkommt. Die NP und das PPA bilden zusammen eine *komplexe NP*, die im folgenden als *Präpositionalattributskonstruktion* (= *PPA-Konstruktion*) bezeichnet wird, wenn die Präposition regiert ist. Dies sei durch die folgende allgemeine Notation (1) sowie durch die Beispiele (2) und (3) demonstriert.



(2) die KLAGE ÜBER den Lärm

(3) die ANGST VOR einem Unfall

Innerhalb der komplexen NPn wird immer die Abkürzung *PPA* gewählt, wenn damit die in dieser Arbeit bestehende Auffassung darüber, was ein Präpositionalattribut ist, ausgedrückt werden soll und wenn dies zum besseren Verständnis der Zusammenhänge erforderlich erscheint. Wenn die Auffassung anderer Autoren gemeint ist und diese den Terminus *Präpositionalattribut* verwenden, dann wird der Terminus ausgeschrieben. In den übrigen Fällen werden die Originaltermini anderer Arbeiten (z. B. *Präpositionalphrase*, *Präpositionalgruppe* oder *Präpositionalobjekt*) entsprechend ihrer Verwendung benutzt.

Zur Identifizierung des PPAs ist vor allem eine Abgrenzung derjenigen PPn erforderlich, die als Adverbial aufzufassen sind, weil deren Präposition nicht von dem davorstehenden Substantiv regiert wird. Eine derartige PP wird hier in Abgrenzung zum PPA als *attributive adverbiale Bestimmung* bezeichnet und mit *AAB* abgekürzt, wenn damit die in dieser Arbeit vertretene Auffassung zur Unterschiedlichkeit des adverbialen Attributs und des PPAs zum Ausdruck gebracht werden soll und wenn dies zur Verdeutlichung der Zusammenhänge erforderlich ist (vgl. (4) bis (6)).

(4) $[[[]_{DET} []_N]_{NP} [[[]_P []_{NP}]_{PP \text{ als } AAB}$

(5) die Diskussion UNTER DER BRÜCKE

(6) die Feier AN DEM WOCHENENDE

Die Originaltermini anderer Autoren, die zur Bezeichnung adverbialer PPn oder ähnlicher Konstruktionen verwendet werden, werden in den Zusammenfassungen beibehalten und nicht abgekürzt.

Der Terminus *komplexe NP*, der oben schon für die PPA-Konstruktion verwendet worden ist, kann auch für die Konstruktion NP plus PP als AAB verwendet werden. Der Terminus ist somit ein Hyperonym zu den syntaktischen Konstruktionen, in denen PPAe oder AABen vorkommen.

Die Literatur zum Präpositionalattribut kann in vier Gruppen unterteilt werden. Zuerst werden Monographien vorgestellt, die sich in der Hauptsache mit dem Präpositionalattribut beschäftigen. Im Anschluß daran werden eine Reihe von Grammatikhandbüchern des Deutschen daraufhin untersucht, wie das Präpositionalattribut für sich betrachtet bzw. im Zusammenhang mit ähnlichen grammatischen Phänomenen behandelt wird. Es folgt eine Darstellung der wichtigsten Arbeiten aus der sprachwissenschaftlichen und lexikographischen Fachliteratur zum Thema, und abschließend werden verschiedene Analysen zu ein- und zweisprachigen Wörterbüchern vorgestellt.

2.1 Monographien

In diesem Kapitel werden die Monographien von DROOP, TEUBERT, LAUTERBACH und SCHMIDT zusammengefaßt, die sich relativ ausführlich mit der PPA-Konstruktion beschäftigen, aber ganz unterschiedliche Intentionen enthalten und auch ganz verschiedene Systematisierungen zu dem Thema vorlegen.

2.1.1 Droop 1977

In der Arbeit von Helmut Günter DROOP (1977), „Das präpositionale Attribut“, wird untersucht, wie das Präpositionalattribut von ähnlich aufgebauten PPn abgegrenzt werden kann und wie die interne Struktur von Konstruktionen mit einem präpositionalen Attribut erfaßt werden kann. Unter einem Präpositionalattribut versteht DROOP eine PP, die als Satellit an einen nominalen Nukleus angeschlossen ist und deren Funktion in der Modifikation des Nukleus – entweder in einer „Spezifikation“ oder in einer „Charakterisierung“ – besteht. Mit Hilfe verschiedener Testverfahren (Relativsatzparaphrase, Eliminierung des Präpositionalattributs, Kopulasatzparaphrase, Proform *dort*) wird die attribuierte PP zum einen gegen verbdependente Präpositionalkonstruktionen, zum anderen gegen appositive PPn und koordinierte PPn abgegrenzt.¹ Allerdings behandelt DROOP fast ausschließlich lokale adverbiale Bestimmungen, so daß die von ihm aufgezeigten Verfahren nur für eine Abgrenzung gegenüber PPn geeignet sind, die von anderen Konstituenten als dem Nukleus einer komplexen NP abhängig sind.

¹ Vgl. Droop (1977:34ff.).

Bei der Bestimmung der internen Struktur des Präpositionalattributs wird zwischen nominalisierten und nichtnominalisierten Nuklei unterschieden. Zu den nominalisierten Nuklei werden einige Beziehungen zwischen den Valenzen der Basisverben bzw. der Basisadjektive und denen der Deverbativa bzw. Deadjektiva aufgezeigt.² Dabei werden zwar auch adverbiale PPN, Satzadverbialia und präpositionale Objekte sowie obligatorische und fakultative adnominale Satelliten unterschieden,³ aber die Darstellung bei DROOP bleibt in vielen Punkten etwas unsystematisch.

Bei der Behandlung der nichtnominalisierten Nuklei werden die Grenzen der Relativsatzparaphrase deutlich,⁴ und für die Selektionsbeschränkungen des Nukleus in bezug auf die Präpositionalattribute werden von DROOP „pragmatische Bedingungen“ ausgemacht.⁵ Nachdem ziemlich undeutlich bleibt, wie DROOP diese Bedingungen feststellen will, zählt er syntaktische und semantische Merkmale auf, aufgrund derer die Präpositionalattributsselektion des Nukleus erfolgen soll. Unklar bleibt jedoch, nach welchen Kriterien die Merkmale eingeteilt bzw. auf welcher Basis (Corpus, Grammatik, Einzelbeispielanalyse) sie festgestellt werden, wann Ergänzungen oder Angaben vorliegen und welche Rolle die dreigliedrigen Syntagmen spielen, bei denen die Wahl der Präposition vorgegeben ist und das dazugehörige Verb ebenso festgelegt sein soll.⁶ Die angeführten Beispiele zu diesen Syntagmen enthalten ausschließlich Substantive plus von ihnen regierte Präpositionen, so daß der Betrachtung der dreigliedrigen Syntagmen als eine Art Funktionsverbgefüge nicht zugestimmt werden kann. Außerdem gibt es keine „lexikalisch festgelegte Bindung bestimmter Verben und Adjektive an bestimmte Präpositionen“⁷ – die Bindungsverhältnisse sind gerade umgekehrt –, und die Bildung einer komplexen NP mit den von DROOP aufgelisteten Substantiven („Abhängigkeit“, „Abscheu“, „Appetit“, „Bericht“, „Kritik“, „Zufriedenheit“, „Zweifel“) ist nicht von einem bestimmten Verb abhängig, das lexikalisch vorgegeben ist.⁸

In der syntaktischen und semantischen Klassifikation komplexer NPn will DROOP die Rolle des Nukleus bestimmen. Für verschiedene semantische Gruppen des Nukleus (z. B. Nomina acti, Konkreta, Nichtabgeleitete) wird versucht, semantisch bedingte Regelmäßigkeiten in den Möglichkeiten eines präpositionalen Anschlusses aufzuzeigen. Wenn dies jedoch nicht gelingt und DROOP abschließend bemerkt, daß „der Nukleus als alleiniges Gliederungsprinzip einer PA-Klassifikation [Präpositionalattributsklassifikation, S.J.SCH.] nicht ausreichend“⁹ sei, so ist dies nicht verwunderlich, denn DROOPS Analyse ist zu

² Vgl. Droop (1977:71ff.).

³ Vgl. Droop (1977:81ff.).

⁴ So lassen sich die folgenden Paraphrasen auf Deverbativa (*Kritik*), Nichtabgeleitete (*Brief*) und Konkreta (*Mann*) anwenden, und eine Unterscheidung in der Verwendungsweise der auftretenden Präpositionen (*an*, *an*, *nach*) ist aufgrund der Paraphrase nicht erkennbar:

<i>die Kritik an der Aufführung</i>	→	<i>die Kritik, die an der Aufführung geübt wird</i>
<i>der Brief an den Verlag</i>	→	<i>der Brief, der an den Verlag geschickt wird</i>
<i>der Mann nach Frankfurt</i>	→	<i>der Mann, der nach Frankfurt fährt</i>

⁵ Vgl. Droop (1977:98).

⁶ Vgl. Droop (1977:99ff.).

⁷ Droop (1977:127).

⁸ Vgl. Droop (1977:127ff.).

⁹ Droop (1977:155).

wenig systematisch, und die wenigen Beispiele, die er untersucht, reichen für eine differenzierte und strukturierte Beschreibung nicht aus. Ähnlich verlaufen die Analysen zur Rolle der Präposition und des Substantivs innerhalb der angeschlossenen PP: Eine Einheitlichkeit in bezug auf bestimmte Selektionsrestriktionen wird nicht festgestellt, so daß DROOP den Schluß zieht, daß alle drei beteiligten Konstituenten zusammen für eine Klassifikation berücksichtigt werden müssen. DROOP bildet dazu syntaktisch und semantisch motivierte Klassen, in denen vor allem die semantischen Merkmale des Nukleus und des Substantivs im Satellit ausschlaggebend sind.¹⁰ DROOPS „syntaktisch motivierte Klassen“ beziehen sich in erster Linie auf die Substantive des Nukleus und die verschiedenen Paraphrasierungsmöglichkeiten in Verbalsätze (oft mit den zugrundeliegenden Verben oder Adjektiven).¹¹ Die „semantisch motivierten Klassen“ zeigen, welche Typen von Satelliten (z. B. „Art“, „Empfänger“, „Finalia“, „Modalia“) im Nukleus stehen können.¹² Allerdings ist die Unterscheidung der beiden Klassifizierungsansätze nicht immer nachvollziehbar, weil einige als semantisch angesetzte Klassen (z. B. „Instrumentalia“) auch als syntaktisch motivierte aufgefaßt werden können¹³ und weil PPn mit regierten Präpositionen (z. B. „der Bedarf an“) und nicht regierten Präpositionen (z. B. „der Mann mit dem Hut“) nebeneinander stehen.¹⁴ Bei der Bildung der sieben syntaktischen und 25 semantischen Klassen wird die Rolle der Präposition zu wenig berücksichtigt, und es erfolgt keine Trennung zwischen PPA und AAB, obwohl dies z. T. aufgrund morphosyntaktischer Kriterien, aber auch aufgrund semantischer Kriterien naheliegend wäre.

In der sich anschließenden Corpusanalyse wird in einem diachronen Vergleich festgestellt, daß es vom 18. bis zum 20. Jahrhundert in bestimmten Texten (Verwaltungs- und Wissenschaftssprache) generell eine Zunahme in der Verwendung von Präpositionalattributen gegeben habe. Allerdings erscheint es fragwürdig, ob die syntaktische bzw. semantische Klassifizierung, wie sie von DROOP ausgearbeitet worden ist, so bestehen bleiben kann, wenn einige Klassen überhaupt nicht oder äußerst selten vorkommen.¹⁵ Fragwürdig ist auch, daß DROOP seine eigene Klassifizierung benutzt, um einen diachronen Textvergleich durchzuführen, aber die große Datenmenge nicht dazu verwendet, seinen eigenen Ansatz zu überprüfen. Unter methodologischen Gesichtspunkten stellt DROOPS Klassifikation mehr eine Hypothese dar, die anhand einzelner Sprachbelege aufgestellt worden ist, deren empirische Überprüfung anhand eines unabhängigen Datensets aber noch aussteht. Implizit wählt DROOP einen valenztheoretischen Ansatz, ohne daß dies durch theoretische Überlegungen explizit gemacht wird. So wird die Funktionalität einzelner PPn in bezug auf Ergänzung oder Angabe nicht diskutiert.

In DROOPS Typologie zum präpositionalen Attribut werden 323 Typen und Typenkombinationen aufgelistet. Für eine synchrone Untersuchung läßt sich diese Typologie jedoch nur in eingeschränkter Weise verwenden, weil die Textbelege aus verschiedenen Jahrhunderten stammen. Die Typendifferenzierung ist zum Teil nur schwer nachvollziehbar, weil

¹⁰ Vgl. Droop (1977:163ff.).

¹¹ Vgl. Droop (1977:165ff.).

¹² Vgl. Droop (1977:171ff.).

¹³ Vgl. die Kritik in Eroms (1980:237).

¹⁴ Vgl. Droop (1977:171 und 190f.).

¹⁵ Dies gilt z. B. für die Präpositionalattribute, die bei Droop als „Konzessiva“ (vgl. 180f.), als „Kriterium“ (vgl. 182f.) oder als „Vergleich“ (vgl. 214f.) bezeichnet werden.

die verwendeten Abkürzungen nicht ausgiebig erläutert werden bzw. die Unterschiede zwischen verschiedenen Bezeichnungen (z. B. zwischen „PAV“ und „PA4“) undeutlich bleiben.¹⁶ Darüber hinaus kommen die herausgearbeiteten syntaktisch und semantisch motivierten Klassen (vgl. oben) in der Typologie nicht vor, und eine Trennung der komplexen NPn nach PPA und AAB wird nicht vorgenommen. Dennoch handelt es sich bei dieser Arbeit um eine bemerkenswert ausgedehnte empirische Untersuchung, in der wichtige Hinweise zur Erfassung der Binnenstruktur von PPA-Konstruktionen enthalten sind.

2.1.2 Teubert 1979

In TEUBERTS Untersuchung „Valenz des Substantivs“ wird versucht, ausgehend von einem dependenzgrammatischen Ansatz und unter Einbeziehung der Konstituentenstrukturgrammatik ein Grammatikmodell für die Attribution der Substantive zu entwickeln. TEUBERT nimmt eine selbständige syntaktische Valenz des Substantivs an, weil Überführungen von den Valenzen des jeweiligen Basislexems nicht grundsätzlich möglich seien und weil auch lexikalisierte Konversionen existierten.¹⁷ Zwar wird das Hauptaugenmerk auf die Untersuchung der attributiven Ergänzungen gelegt, aber zu deren Abgrenzung werden auch attributive Angaben behandelt. Es werden die syntaktischen Beziehungen zwischen den Ergänzungen bzw. Angaben und dem Bezugssubstantiv beschrieben sowie die Überführungen der denominalen Ergänzungsklassen in semantisch definierte Tiefenkasus oder Kasusrollen wie Agentiv, Objektiv, Experimentiv, Thema u. a. Auf eine Formalisierung der syntaktischen und semantischen Verhältnisse wird weitgehend verzichtet, die empirische Grundlage bilden Texte aus verschiedenen Textcorpora.¹⁸

Als „Attribut“ werden bei TEUBERT Wörter oder Wortgruppen bezeichnet, die nicht vom Prädikat eines Satzes, sondern von einem anderen Lexem im Satz (z. B. einem Substantiv) abhängen. Die Unterscheidung der Attribute in attributive Ergänzungen und attributive Angaben wird u. a. damit begründet, daß erstere nur bei bestimmten Substantiven stehen könnten und deren Valenz ausmachten, während die attributiven Angaben nach jedem Substantiv vorkommen könnten.¹⁹ Die syntaktische Valenz der Substantive sei demnach dadurch auszumachen, daß Substantive nur bestimmte Präpositionen und nur bestimmte Ergänzungstypen regieren können.

(7) *die THEORIE ÜBER Ergänzungen*

(8) *# der ABSCHIED ÜBER Ergänzungen*

Die Ermittlung der Ergänzungen erfolgt mit Hilfe verschiedener Testverfahren, die jedoch nicht in jedem Fall klare Unterscheidungen ergeben.²⁰ Die Ergänzungen zum Substantiv

¹⁶ So sind zum Beispiel die Abkürzungen „PAZ“, „PAD“ und „PAV“ nur beiläufig erklärt (vgl. Droop 1977:274), so daß der Unterschied zwischen Typ Nr. 5 und Typ Nr. 178 in bezug auf die Anzahl der auftretenden Präpositionalattribute nicht einleuchtet; vgl. Droop (1977:280 und 302).

¹⁷ Vgl. Teubert (1979:79ff.).

¹⁸ Vgl. Teubert (1979:22ff.).

¹⁹ Vgl. Teubert (1979:24ff.).

²⁰ Vgl. Teubert (1979:35ff.).

sollten als Merkmale im Lexikon verzeichnet sein, wenn man das unterschiedliche syntaktische Verhalten der Substantive erfassen will. Andererseits räumt TEUBERT ein, daß er für die Unterteilung nach Ergänzungen und Angaben nicht immer eindeutige Kriterien gefunden habe.²¹

Insgesamt werden für das Bezugssubstantiv zwölf Klassen unterschieden, in denen Prädikation ausgedrückt wird (z. B. Handlungs-, Vorgangs-, Täterbezeichnung), 17 Ergänzungsklassen (z. B. Agentiv-, Objektiv-, Instrumental-, Situativergänzung) und neun Angabeklassen (z. B. Präpositionalangabe zur Bezeichnung des Materials, lokale Situatивangabe) aufgelistet. Anhand von Tabellen und verschiedenen Beispielen wird demonstriert, welche Ergänzungsklassen zu welchen Substantivklassen gehören bzw. gehören können.²² Dabei ist jedoch nicht erkennbar, daß TEUBERTS Trennung zwischen Ergänzungen und Angaben konsequent durchgeführt wird bzw. mit der in dieser Arbeit intendierten Unterscheidung von PPA und AAB übereinstimmt. Zu den aufgeführten Ergänzungsklassen gehören neben PPAen (Themaergänzung: „die Angst um Peter“) auch AABen (Situativergänzung: „der Botschafter in Dänemark“), PPn mit freien Präpositionen (Gleichsetzungsergänzung: „seine Verwendung als Klebstoff“) und präpositionale Umformungen aus einem Genitivattribut (Agentivergänzung: „die Prüfung durch den Professor“).²³ Allerdings läßt sich die Gleichsetzungsergänzung an nahezu jedes Substantiv anschließen (z. B. bei der Ergebnisbezeichnung: *das Buch als Geschenk*, bei relationalen Personenbezeichnungen: *Peter als Vater*, bei Konkreta: *ein Tisch als Sitzgelegenheit*). TEUBERT versucht, mit einem lexikalistischen Ansatz zu arbeiten, aber bei der Zuordnung der Ergänzungsklassen zu den Bezugssubstantivklassen werden die idiosynkratischen Merkmale jedes einzelnen Substantivs zu wenig berücksichtigt.

Außerdem stellt sich auch bei TEUBERT die Frage, wie das Verhältnis zwischen Corpus und Analyse aussieht, weil nicht klar ist, ob das Corpus dazu dient, die von TEUBERT aufgestellte Klassifikation zu überprüfen – also als Falsifikationsinstanz für die Hypothese zu fungieren –, oder ob es sich um einen Klassifikationsversuch zu Elementen des Corpus handelt.

2.1.3 Lauterbach 1993

In der Dissertation von Stefan LAUTERBACH (1993) wird die Systematik der nominalen Relationen beim Genitivattribut, Präpositionalattribut und bei der Komposition aufgezeigt.

In den theoretischen Grundüberlegungen zur Struktur komplexer NPn unterscheidet LAUTERBACH den „Kongruenzbereich“ (das Vorfeld) und den „Junktionsbereich“ (das Nachfeld) und leitet diese Einteilung sowohl aus valenztheoretischen als auch aus generativen Ansätzen ab.²⁴ Verglichen mit dem Genitivattribut erweitere das Präpositionalattribut die Ausdrucksmöglichkeiten des nominalen Syntagmas erheblich. Das Präpositionalattribut sei eine typische Erscheinung des Nachfelds, wobei der Aufbau der gesamten

²¹ Vgl. Teubert (1979:42f.).

²² Vgl. Teubert (1979:81ff.).

²³ Vgl. Teubert (1979:86ff.).

²⁴ Vgl. Lauterbach (1993:7ff.).

NP und die Art der Bindung im wesentlichen von der Argumentstruktur des Kernsubstantivs abhängen. Im Zusammenhang mit der Ableitung der Substantive von Verben und Adjektiven sowie der Einbeziehung semantisch-logischer Auffassungen zum Valenzbegriff nimmt LAUTERBACH prinzipiell eine Valenz für Substantive an. Zur genaueren Bestimmung werden die syntaktische, die lexikalische und die semantisch-logische Valenzebene unterschieden.²⁵

In den Einzelanalysen zum Präpositionalattribut wird nicht von einer Polysemie der beteiligten Präpositionen ausgegangen, sondern davon, daß die Bedeutung einer Präposition je nach Art der Relation zum Head mehr oder weniger realisiert werde.²⁶ Nachdem zunächst mittels verschiedener Testrahmen (Permutations-, Intonations-, Trennprobe, Eliminierungstest) die PP als Attribut von der verbabhängigen PP abgegrenzt wird,²⁷ werden bei der funktionalen Betrachtung des Präpositionalattributs drei Gruppen unterschieden:

Es liegen „Ergänzungen“ vor, wenn das Präpositionalattribut nicht erweiterbar ist und vorwiegend von dem Substantiv regiert wird, das Kern bzw. Kopf der komplexen NP ist. Die Präposition hat vorwiegend funktionalen Charakter, und die lexikalische Bedeutung der Präposition wird wenig aktualisiert. Die PP ist als Komplement anzusehen, und die Präposition ist für eine unterschiedliche thematische Rollenzuweisung durchlässig, bleibt aber der syntaktische Kopf der PP, weil sie der nachfolgenden NP Kasus zuweist. Als Beispiele werden u. a. „Einladung an/zu/für“, „Kampf gegen/für/mit“, „Treffen zwischen/mit“, „Bericht an/über“, „Gespräch mit/über“, „Haltung zu/in“ angegeben. Die Identifizierung der PP als Ergänzung könne aber nicht bei allen Präpositionen nach dem gleichen Standard durchgeführt werden, weil sich manchmal die Bedeutung einer Präposition aus ihrer Funktion ergibt bzw. nicht alle Testverfahren in der gleichen Weise angewendet werden könnten („mit“ fordert eine PARTNER-Ergänzung, „für“ z. T. die Rolle BENEFACIENT, „aus“ aktualisiert u. a. eine „Teil-von“-Beziehung).²⁸

Die zweite Gruppe beinhaltet erweiterbare PPn, die als „Ergänzung und Angabe“ bezeichnet werden können. Hierzu gehören lokale, temporale und direktionale PPn, in denen die Bedeutung der Präposition die Relation zwischen Kern-NP und PP steuert und in denen durch die Präposition bzw. die PP der Head der gesamten Konstruktion in seinem Gültigkeitsbereich determiniert wird. Da die PPn modifizierbar und umstrukturierbar sind sowie eine Paraphrase mit Kopulaverb zulassen, seien sie als Angaben einzustufen („der Putsch auf der Ferieninsel“). Andererseits treffe insbesondere für direktionale PPn zu, daß sie nur vor bestimmten Kern-Substantiven stehen, so daß im Valenzmodell von Ergänzungen auszugehen sei („der Wechsel in die XY-Schule“, „der Eintritt ins Berufsleben“).²⁹

Die Mitglieder der dritten Gruppe sind als „Angaben“ zu betrachten, weil es sich um Präpositionalattribute handelt, die überwiegend von der Präposition gesteuert werden. Die PP ist nicht erweiterbar, und die Relation zwischen Kern-NP und PP konstituiert sich aus

²⁵ Vgl. Lauterbach (1993:40ff.).

²⁶ Vgl. Lauterbach (1993:112ff.).

²⁷ Vgl. Lauterbach (1993:126ff.).

²⁸ Vgl. Lauterbach (1993:139ff.).

²⁹ Vgl. Lauterbach (1993:144ff.).

der Bedeutung der Präposition, so daß Präposition und NP in der PP eine Einheit bilden. Es liegt keine Valenzabhängigkeit der PP vom Kern-Substantiv vor. Eine besondere Rolle spielt auch der Inhalt der in der PP stehenden NP, so daß diese in bestimmte semantische Klassen, in Adverbialklassen, eingeteilt werden kann. Anhand ausgewählter Präpositionen („für“, „zu“, „mit“) werden verschiedene Beispielsätze analysiert, wobei die Kopulaverbprobe nicht in allen Fällen erfolgreich eingesetzt werden kann.³⁰

Bei der Integration in das Valenzmodell, das LAUTERBACH zunächst für das Genitivattribut erstellt, ergeben sich sowohl in bezug auf das syntaktische Verhalten der drei Gruppen von PPn, die sich anhand ihres unterschiedlichen Umstrukturierungsverhaltens bestimmen lassen, als auch in bezug auf die semantische Struktur drei Gruppen, wenn die Bedeutung der Präposition und die potentielle Erweiterbarkeit der PPn berücksichtigt werden. Beide Einteilungen korrespondieren mit der Einteilung der Funktionen der PPn in *Ergänzungen*, *Angaben und Ergänzungen* sowie *Angaben*. Dabei werden auch die Zusammenhänge und Konkurrenzen zwischen Präpositionalattribut und Genitivattribut diskutiert.³¹

Der Schwerpunkt von LAUTERBACHS Untersuchungen liegt in der Erarbeitung der Genitivattributsstrukturen. Die anderen nominalen Relationen werden jeweils darauf bezogen, so daß die Analysen zum Präpositionalattribut zwar wesentliche Hinweise auf dessen Struktur enthalten, aber insgesamt hinter der Differenziertheit zurückbleiben, die in der PPA-Konstruktion steckt. Wegen der Polyfunktionalität der PPn gelingt eine eindeutige Abgrenzung und Bestimmung des Präpositionalattributs nicht immer. Die erste Gruppe von PPn, bei LAUTERBACH als „Ergänzung“ bezeichnet, entspricht zwar im wesentlichen der in dieser Arbeit vertretenen Auffassung zum PPA, aber nur eine systematische Überprüfung der aufgezählten Merkmale an den in PPAen vorkommenden Präpositionen kann eine zuverlässige Bestimmung und Strukturierung der PPA-Konstruktion erbringen. Jedoch mag die nicht ausführlich genug durchgeführte Behandlung der Präpositionalattribute als Ergänzung auch daran liegen, daß die thematische Zielsetzung in LAUTERBACHS Dissertation weiter gefaßt ist und ihren Schwerpunkt in der Untersuchung der Genitivattribute hat. Auch bei LAUTERBACH haben die Beispiele, die er aufführt, in erster Linie illustrativen Charakter und zeigen nicht das breite Spektrum von sprachlichen Ausdrucksmöglichkeiten, die mit Hilfe eines PPA möglich sind, so daß nicht klar wird, wie weit der Gültigkeitsbereich der Analysen zu ziehen ist. Es zeigt sich allerdings, daß die Verwendung der Textsorte „Zeitungstext“ gut gewählt ist und für die Belegbeispiele eine große Auswahl an PPn bietet. Durch eine maschinelle Auswertung der von LAUTERBACH verwendeten Corpora ließe sich dieses umfassende Datenmaterial sicherlich noch effektiver nutzen.

2.1.4 Schmidt 1993

Gegenstand der Arbeit von Jürgen Erich SCHMIDT (1993), „Die deutsche Substantivgruppe und die Attribuierungskomplikation“, sind Kommunikationsprobleme, die bei der Rezep-

³⁰ Vgl. Lauterbach (1993:150ff.).

³¹ Vgl. Lauterbach (1993:157ff.).

tion komplexer NPn bestehen, die mehrere Attribute enthalten. Eine Attribuierungskomplikation kann immer dann auftreten, wenn durch Serialisierung von Attributen „eine serialisierungsbedingte Diskrepanz zwischen der vom Produzenten intendierten und der von den Rezipienten dekodierten Abhängenzstruktur vorliegt“³². Die von SCHMIDT gesammelten Textbelege werden einer syntaktischen und satzsemantischen Analyse unterzogen und von Probanden auf ihre Korrektheit und Verständlichkeit hin überprüft. Probleme treten insbesondere bei der Serialisierung attributiver Rechtserweiterungen auf – ein syntaktisches Phänomen, das im aktuellen Sprachgebrauch immer häufiger zu beobachten sei, aber in den Grammatiken nur unzureichend behandelt werde.³³ Mit Hilfe einer abhängenzgrammatischen Analyse versucht SCHMIDT, die serielle und satzsemantische Struktur der Substantivgruppe genauer zu bestimmen. Dabei ist innerhalb der erweiterten Substantivgruppe das Substantiv der strukturelle Kern bzw. das Regens, um das sich das attributive Vor- und Nachfeld gruppieren. SCHMIDT führt insgesamt zehn Formklassen für das Vorfeld und 16 Formklassen für das Nachfeld auf,³⁴ macht aber in seiner Aufstellung bei den PPn im Nachfeld keine Unterscheidungen zwischen regierten und nicht regierten Präpositionen. Neben einfachen Erweiterungen (mit einem Attribut) werden die Mehrfacherweiterungen nach drei syntaktischen Grundtypen unterschieden: Bei der „Koordination“ liegen zwei Attribute vor, die eine identische Position in der Abhängenzstruktur einnehmen und die ohne Bedeutungsunterschiede permutierbar sind („die Begriffe von Zeit und Gleichzeitigkeit“). Bei der „Unterordnung“ ist das Regens eines Attributs selbst ein Attribut („die Richtlinien für Eingriffe in Notfällen“). Bei der „Gleichstufigkeit“ sind zwei nicht koordinierte Attribute Dependenz des gleichen Regens („die Wanderung zur Weinlese nach Freiburg“).³⁵ Bei der Untersuchung der Attribute in bezug auf ihre Prädikationsleistungen unterscheidet SCHMIDT zwischen semantischen Prädikaten und Argumenten. Für die Argumente gilt, daß sie innerhalb der Substantivgruppe oder eines Satzes fehlen können, jedoch im Kontext erwähnt werden müssen. Dadurch ergeben sich aus semantischer Sicht innerhalb der Substantivgruppe unvollständige Prädikationen, wenn bestimmte Argumentstellen nicht besetzt sind.³⁶

Undeutlich bleibt bei SCHMIDT, ob und auf welche Weise er zwischen PPA und AAB unterscheidet, weil er keine explizite Aussage dazu macht. Semantisch betrachtet soll ein PPA ein Argument eines substantivischen Kerns sein, während eine AAB ein semantisches Prädikat sei.³⁷ Jedoch werden an anderer Stelle die PPn im Nachfeld grundsätzlich als Präpositionalattribute bezeichnet.³⁸ Dem steht gegenüber, daß bei der Auswertung der Beurteilungsbögen unklar bleibt, was unter einem valenzgebundenen Präpositionalattribut zu verstehen ist.³⁹ Andererseits unterscheidet SCHMIDT eindeutig zwischen valenzgebundenen und freien Präpositionalattributen⁴⁰ und zeigt bei der Abhängenzanalyse von seriali-

³² Schmidt (1993:170f.).

³³ Vgl. Schmidt (1993:5f.).

³⁴ Vgl. Schmidt (1993:91ff.).

³⁵ Vgl. Schmidt (1993:80ff.).

³⁶ Vgl. Schmidt (1993:149ff.).

³⁷ Vgl. Schmidt (1993:151f.).

³⁸ Vgl. Schmidt (1993:172f.). Die PP „am 29. Juli 1983“ wird als Präpositionalattribut bezeichnet.

³⁹ Vgl. Schmidt (1993:223).

⁴⁰ Vgl. Schmidt (1993:261).

sierten Präpositionalattributen, daß diese Unterscheidung der Differenzierung in PPA und AAB entspricht. Dennoch wird an keiner Stelle der Untersuchung festgelegt, nach welchen Kriterien oder mit Hilfe welcher Tests diese Unterscheidung vorgenommen werden sollte.

Wenn auch grundsätzlich die Corpusbasiertheit der Untersuchung positiv zu beurteilen ist, sind doch in bezug auf bestimmte Einzelanalysen in den Beurteilungsbogen Bedenken anzumelden. Von 40 Items enthalten nur zwölf Items (Nr. 3, 4, 11, 14, 19, 20, 22, 26, 27, 34, 35, 40) eine PPA-Konstruktion, von denen jedoch sechs als unbrauchbar zurückzuweisen sind (Nr. 14, 19, 20, 22, 27, 40), weil sie sprachwissenschaftlicher Fachliteratur entnommen sind und somit als Demonstrationsbeispiele zur Exemplifizierung bestimmter syntaktischer und/oder semantischer Verhältnisse dienen,⁴¹ aber nicht als zufällig ausgewählte Sprachbelege der aktuellen deutschen Gegenwartssprache angesehen werden können.

Gleichwohl enthält die Arbeit wichtige Resultate über die Binnenstruktur komplexer NPn, insbesondere zu den Distanzbezügen der Attribute,⁴² zu den Positionierungsmöglichkeiten eines Genitivattributs innerhalb der erweiterten Substantivgruppe⁴³ sowie wertvolle Hinweise und kritische Anmerkungen im Bereich der theoretischen Grundvoraussetzungen.

2.2 Die Grammatiken des Deutschen

Beginnend mit der „Deutschen Grammatik“ von Jacob GRIMM (1898) werden im folgenden einige wichtige Grammatikhandbücher in bezug auf ihre Darstellungen zur PPA-Konstruktion untersucht. Die älteren Grammatiken des Deutschen sind meist diachron angelegt, enthalten aber oft wichtige Einzelhinweise zu den jeweils aktuellen Sprachentwicklungen und -tendenzen. Allerdings spielt das Thema „PPA-Konstruktion“ meistens nur eine untergeordnete Rolle.

In der „Deutschen Grammatik“ von Jacob GRIMM (1898) werden unter dem Begriff „Nominalrektion“ vom Substantiv abhängige Attribute aufgezählt, bei denen es sich um Genitivattribute handelt. Für das Vorkommen von Präpositionen werden zahlreiche Beispiele gegeben, aber die Analyse ist recht kurz, so daß auch eine syntaktische Abgrenzung der PPA-Konstruktion nicht erfolgt.⁴⁴ Auf regierte Präpositionen wird im Zusammenhang mit möglichen Umschreibungen von Genitivattributen eingegangen, wenn die „Vertauschung der präpositionalen mit genitivischen structur“ erwähnt wird, wenn bei den präpositionalen Anschlüssen Zusammenhänge zwischen Substantiven und Verben erkannt werden (*glauben an – Glaube an*) und wenn auch Beziehungen zwischen Genitivattributen und Präpositionalattributen, die von Substantiven regiert werden, beschrieben

⁴¹ Vgl. Schmidt (1993:209ff.).

⁴² Vgl. Schmidt (1993:262ff.).

⁴³ Vgl. Schmidt (1993:293).

⁴⁴ Vgl. Grimm (1898:1050ff.).

werden: Wenn „aber der gen. unmittelbar von dem ihm zur Seite stehenden subst. regiert wird; warum sollten nicht auch jene präpositionen auf das nemliche subst. zurückzuführen sein?“⁴⁵ Leider werden diese Fragestellungen zu kurz behandelt und nicht weiter systematisch verfolgt.

In der „Neuhochdeutschen Grammatik“ von Friedrich BLATZ (1896) steht die historische Entwicklung des Deutschen etwas weniger im Vordergrund. Bei der Behandlung der sekundären Satzglieder wird „das substantivische Attribut als Präpositionalkasus“ aufgeführt. Dieser wird durch einen Verbalbegriff vermittelt, der entweder schon in dem Substantiv vorhanden ist („die Furcht vor dem Tode“) oder „in einem vorschwebenden Particip enthalten ist“. ⁴⁶ Im Präpositionalkasus wird im allgemeinen das gleiche formuliert wie in dem Adverbial, aus dem er entstanden ist. Weitere Anmerkungen zum Präpositionalkasus beziehen sich auf lokale, temporale, modale und kausale Verwendungen der Präpositionen und betreffen somit die adverbialen Bestimmungen. BLATZ schreibt der Betrachtung des Präpositionalkasus nach Objekt und Adverbial keine erhebliche grammatische Bedeutung zu und hält die Unterscheidung für schwierig, teilweise unmöglich.⁴⁷ Auch bei BLATZ werden die Präpositionen einzeln in bezug auf ihre Rektion, Verwendung, Bedeutung und Herkunft vorgestellt. Dabei wird keine Differenzierung zwischen AAB und PPA vorgenommen, aber die Beispiele enthalten etliche Substantive, die Präpositionen regieren (z. B. zu der Präposition „an“: „Reichtum“, „Armut“, „Überfluß“, „Verrat“, „Mangel“).⁴⁸

Hermann PAUL beschreibt die Entstehung des präpositionalen Attributs anhand der Umschreibungsmöglichkeit eines Genitivattributs mit der Präposition „von“ („die Belagerung von Paris“, „die Ausgabe von Briefen“).⁴⁹ PAUL stellt die im Deutschen vorkommenden Präpositionen einzeln vor und betrachtet insbesondere ihre Rektionseigenschaften, ihr Alter, ihre Herkunft, Bedeutung und Abgrenzung zu anderen Wortarten.⁵⁰ Er stellt fest, daß der Gebrauch und die Menge der Präpositionen sich seit dem Gotischen insbesondere im Mittelhochdeutschen und Neuhochdeutschen immer weiter ausgedehnt habe und daß Präpositionen nicht nur nach Verben, sondern auch nach Substantiven und Adjektiven stünden. Innerhalb der Wortart „Substantiv“ könnten insbesondere nomina agentis, Eigenschaftsbezeichnungen und Ortsbestimmungen Präpositionen zu sich nehmen.⁵¹ Allerdings liegt auch bei PAUL keine systematische Analyse oder eine Abgrenzung zwischen PPA und AAB vor, wenngleich er umfangreiche Einzelbeobachtungen macht, in denen insbesondere etymologische Aspekte für den Gebrauch von Präpositionen berücksichtigt werden.

In den neueren bzw. aktuellen Grammatiken des Deutschen, die im weiteren weitgehend in chronologischer Abfolge ihres Erscheinens behandelt werden, liegen sehr unterschiedliche Darstellungen in bezug auf die PPA-Konstruktion vor. Dabei wird zwar in der Regel davon ausgegangen, daß es eine Abgrenzung zwischen regierten und lexikalischen

⁴⁵ Vgl. Grimm (1898:1061).

⁴⁶ Vgl. Blatz (1896:38f.).

⁴⁷ Vgl. Blatz (1896:444ff.).

⁴⁸ Vgl. Blatz (1896:458ff.).

⁴⁹ Vgl. Paul (1958:326ff.).

⁵⁰ Vgl. Paul (1957:21ff.).

⁵¹ Vgl. Paul (1957:60f.).

Präpositionen gibt, aber die Kriterien dazu und die daraus resultierende syntaktische Bestimmung der Konstituenten der einen oder anderen Gruppe ist oft undurchsichtig.

In der Grammatik von Hans GLINZ, „Die innere Form des Deutschen“, die vom Ansatz her eine Mischung aus strukturalistischen Verfahren und inhaltsbezogener Grammatik ist, sind keine wesentlichen Analysen oder Beschreibungen zur PPA-Konstruktion enthalten. Präpositionshaltige Satzglieder sind bei GLINZ innere Glieder, die anderen Gliedern subsumiert sind. Bei der Behandlung der „Sondergrößen“ wird auf den Zusammenhang zwischen unterschiedlichen Kasusreaktionen (Dativ, Akkusativ) und unterschiedlichen Bedeutungen (stationär/ direktional) in den „Fallfügteilen“ hingewiesen,⁵² aber zur PPA-Konstruktion, AAB oder einer formalen, distributionellen oder inhaltlichen Unterscheidung zwischen regierten und lexikalischen Präpositionen findet der Leser nichts.

Bei ADMONI (1982) liegen keine gesonderten Hinweise auf das PPA oder die AAB vor, sondern lediglich Ausführungen zu Präpositionen, die nach Substantiven stehen. Präpositionen werden als Wörter bezeichnet, die die Beziehung bzw. das Abhängigkeitsverhältnis eines Substantivs zu einem anderen Wort, das auch ein Substantiv sein kann, ausdrücken. ADMONI unterscheidet bei den Präpositionen zwei Bedeutungserscheinungen: Der allgemeine grammatische Bedeutungsgehalt drückt die Beziehungen zwischen irgendwelchen Gegenständen und Erscheinungen aus, und die lexikalische Bedeutung drückt die konkrete Art des Verhältnisses zwischen Gegenständen und Erscheinungen aus, in dem die lokalen, kausalen oder anderen Formen des Verhältnisses formuliert werden. Das Verhältnis zwischen dem grammatischen Bedeutungsgehalt und der lexikalischen Bedeutung der Präposition sei besonders kompliziert, weil es schwierig sei, den Präpositionen selbst eine lexikalische Bedeutung zuzuweisen.⁵³ Hierzu werden von ADMONI verschiedene Beispiele mit lexikalischen Präpositionen gegeben. „Es gibt im Deutschen nicht eine einzige Präposition, die immer nur die Tatsache der Beziehung bezeichnet, also keine vollständig ‘leere’ Präposition, aber einige Präpositionen (*von, über, ab, auf, um*) werden unter anderem auch auf diese Weise gebraucht.“⁵⁴ Zu dem Beispiel mit einer regierten Präposition (*denken an – Gedanke an*) wird gesagt, daß die Präposition „an“ nur die Tatsache der Zugehörigkeit der betreffenden Vollwörter zueinander ausdrücke, ohne die semantische Art der Zugehörigkeit näher zu bestimmen. Die Eigenbedeutung der Präposition komme dabei nicht zum Vorschein.⁵⁵

In den GRUNDZÜGEN⁵⁶ existiert zum Präpositionalattribut kein eigenes Kapitel, so daß man die gewünschten Informationen dazu an verschiedenen Stellen in der Grammatik nachschlagen muß. Die Funktionen der syntaktischen Konstituenten werden in Satzglieder und Gliedteile unterschieden, wobei die syntaktische Funktion des Gliedteils auf Wortgruppen beschränkt ist. Gliedteile können reine Adverbien sein, realisiert durch einzelne Wörter oder Attribute, zu denen auch die Präpositionalgruppe gerechnet wird.⁵⁷ „Attribute sind [...] Konstituenten von Sätzen, die die Struktur anderer Sätze dadurch erweitern, daß

⁵² Vgl. Glinz (1952:248ff.).

⁵³ Vgl. Admoni (1982:135).

⁵⁴ Admoni (1982:136).

⁵⁵ Vgl. Admoni (1982:136).

⁵⁶ Heidolph/Flämig/Motsch (1984).

⁵⁷ Vgl. Heidolph/Flämig/Motsch (1984:183ff.).